

## **Gremlins**

Als geübte Filmschauer wissen wir längst, dass idyllische amerikanische Kleinstädte nur zwei Sachen dienen: Entweder schlummern hinter der Fassade tiefe menschliche Abgründe, oder aber die Kleinstadt wird bald von irgendwelchen Riesenameisen, Spinnen oder ähnlichen Monstern heimgesucht. Im Joe Dantes Film „Gremlins“ aus dem Jahre 1984 ist gewissermaßen beides der Fall.

Kingston Falls ist die typische idyllische amerikanische Kleinstadt, wie wir sie aus hunderten von Filmen kennen. Es gibt nette und gemeine Nachbarn, man kennt sich gegenseitig und in der Weihnachtszeit herrscht überall eine ganz besondere Atmosphäre. Der kleine Bankangestellte Billie Peltzer bekommt sein erstes Weihnachtsgeschenk in diesem Jahr schon früh, sein Vater bringt ihm ein kleines niedliches Haustier mit, das auf den Namen Gizmo hört. Dass Gizmo wie kein irgendwie bekanntes Tier aussieht scheint niemandem aufzufallen, aber gottseidank gibt es drei einfache Regeln, wie das Pelztier zu behandeln ist.

Die zuckersüße Darstellung der Kleinstadt zeigt von Anfang an ihre leichten Risse. Mit dem etwas grummeligen Nachbar kommt man eigentlich nur deswegen gut klar, weil man kein Ausländer ist – die kann er nämlich auf den Tod nicht ausstehen. Der Billies Vater ist von Beruf Erfinder, allerdings ein schlechter. Mutter und Sohn leiden deswegen nicht nur seinen stets versagenden Haushaltshilfen, sondern auch unter seiner versponnenen Unfähigkeit, seine Grenzen zu erkennen. Und natürlich werden auch die drei Regeln, wie mit dem kleinen Gizmo umzugehen ist, recht schnell vergessen.

Nach einer Dreiviertelstunde passiert dann das, was man der idyllischen Kleinstadt längst wünscht. Gizmo hat sich vervielfacht und seine Artgenossen verwandeln sich in eine Horde Gremlins. Die kleinen Monster sind aggressiv, gemein und leider auch bald äußerst zahlreich. Zu Hunderten nehmen sie die Stadt und ihre Bewohner wortwörtlich auseinander. Sie sind die vollkommene Verkörperung des Triebhaften, sie rauchen, saufen, zerstören, töten, quälen und haben dabei so viel Spaß an Chaos und Vernichtung, dass der Zuschauer gar nicht anders kann, als sie zu mögen.

Als der Film 1984 anlief hat er wohl viele erwachsene Zuschauer irritiert. Der knuddelige Gizmo ist die personifizierte Niedlichkeit. Nicht umsonst war einer der Produzenten Steven Spielberg, der kurz davor ET geschaffen hatte. Andererseits sind die Gewalttaten der Gremlins richtig brutal und wenn sie in Mikrowellenherd oder Küchenmixer dezimiert werden hat das schon leichte Anklänge an den Splatterfilm. Der Film hat zwei vermeintlich widersprüchliche Seiten, die durch Ironie zusammengehalten werden.

Während erwachsene Zuschauer äußerst irritiert waren, wurde der Erfolg bei jüngeren Zuschauern ein großer Erfolg. Und genauso muss man den Film sehen – mit kindlicher Begeisterung für Niedliches und kindlichem Spaß and Zerstörung und Anarchie. Wer also in der Weihnachtszeit schon zuviel Friede und Beschaulichkeit abbekommen hat, kann sich mit Gremlins auch die dunkle Seite des Kindseins geben – in einer Zerstörungssorgie wie sie selten konsequent und spaßig inszeniert ist.